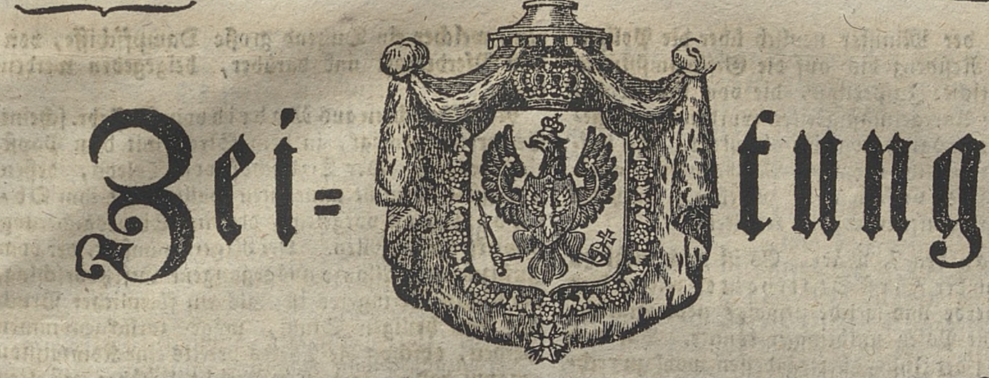






des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 15. März.

Inland.

Berlin den 13. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Appellationsgerichts-Rath Dahm zu Köln zum Geheimen Justiz-Rath, und die Justiz-Kommissarien Heine zu Halberstadt, Schröder zu Bleicherode und Maximilian zu Nordhausen zu Justizräthen zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Prinz Victor zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, ist nach Breslau abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 28. Februar. Die Allgemeine Zeitung bringt folgende Mittheilungen: Ich kann Ihnen jetzt die bestimmte Versicherung geben, daß Herr Perier und seine Gemahlin vor einigen Tagen bei Gelegenheit eines Hofballs in den Gemächern der Kaiserin, zu dem sie geladen wurden, sich der wohlwollendsten Anerkennung bei beiden kaiserlichen Majestäten erfreuten. Somit ist die Differenz zwischen beiden Höfen als glücklich beendigt anzusehen. Herr v. Butenieff wird in den nächsten Wochen wieder hierher zurückerwartet, sobald er sich der ihm übertragenen außerordentlichen Mission am Hofe Ludwig Philipps entledigt haben wird. Ob er dann wieder nach Konstantinopel zurückkehrt, wo ihn Herr v. Titoff interimistisch vertritt, oder ob er, was glaublicher ist, eine andere diplomatische Bestimmung erhält, ist zur Zeit noch ein Geheimniß unseres Kabinets. — Der Generallieutenant Grabbe, Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers und Befehlshaber gegen die Tscherkessen, ist vor einigen Tagen vom Kaukasus in hiesiger Residenz eingetroffen, wahrscheinlich zur Berathung des Plans des mit dem Frühjahr zu eröffnenden Feldzugs, der wo möglich mit noch kräftigeren Streitmitteln, denn der vorjährige, geführt werden soll. Im vergangenen Sommer war ein Corps von 40,000 (?) Kriegern aufgeboten worden — und doch hat auch dieser Feldzug wieder ohne entscheidende Resultate geendet. Während der Wintermonate ist Waffenruhe auf beiden Seiten. Dieser unselige Krieg, der nun ins zwölfte Jahr währt, kostet uns viel Menschenleben. Wie man vernimmt, haben mehrere Offiziere der Preußischen Armee mit Erlaubniß des Königs an unsern Kaiser die Bitte gestellt, den nächsten Feldzug als Volontär mitzumachen und die Einwilligung des Kaisers dazu erhalten. — Schon zu wiederholtenmalen hat der Finanzminister, durch fortdauernde zerrüttete Gesundheit und den gedrückten Zustand der Finanzen bewogen, um völlige Entlassung aus dem Staatsdienste gebeten; immer jedoch gelang es dem Monarchen, diesen um Rußlands Finanzverwaltung so hochverdienten Staatsmann auch ferner ihrer Leitung zu erhalten. Herr v. Perowsky, unser neuer Minister des Innern, entfaltet eine sehr energisch durchgreifende Thätigkeit in allen Verwaltungszweigen, von der nur die wohlthätigsten Erfolge für das Gemeinwohl erwartet werden dürfen. Nach der ursprünglichen Organisation dieses Ministeriums gehört auch das innere Polizeiwesen zu seinem Geschäftskreis. Dieser Richtung seines Berufs fol-

gend, hielt der Minister neulich über die Polizeibureaux der Residenz bis auf die Gefängnißstuben der Stadtgerichte Inspection, die von ihm wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten wurden streng gerügt und wo möglich sogleich abgestellt. So hoffen wir noch manche verjährte Mißbräuche vor seinem regen Eifer verschwinden zu sehen. Auch die Justiz hat einen neuen Sporn erhalten.

Warschau den 7. März. Es ist noch nicht zu hören, wann der Fürst Statthalter wieder hier eintreffen werde und welche etwaige neue Einrichtungen er für Polen mitbringen könnte. Auf eine Veränderung der Justiz dürfte indessen wohl zu rechnen sein. — Einige hier vorgefallene Veränderungen setzen die bekannte Gerechtigkeitsliebe unsers verehrten Fürsten Statthalters in das rechte Licht. Dieses Frühjahr wird in der 1 Meile von hier sehr angenehm gelegenen Krolikarnia eine patentirte Wasserheilanstalt à la Gräfenberg eröffnet. — Die auf den Wegen von hier nach Krakau und nach Kalisch durch die Schnellposten beförderten Personen beliefen sich im vorigen Jahre auf 13,522. — Nachdem bei schon seit 3 Wochen ununterbrochenem gelinden Thauwetter unsere Weichsel noch steht, erhielt man vorgestern mit Estafette von der Gränze die Nachricht, daß sie dort aufgebrochen sei und bereits bis Pulawy im Gange sei. Man dürfte nun auch hier stündlich dem Abgang des Eises entgegensehen, wenn nicht seit gestern wieder Frost eingetreten wäre, der ihn vielleicht noch verzögern könnte. Die Besorgniß, daß unsere Schifffahrt mit niedrigem Wasser zu kämpfen haben möchte, scheint immer mehr zur Gewißheit zu werden.

Frankreich.

Paris den 8. März. Der König und die Königin der Belgier werden am 15. d. in den Tuilerieen erwartet. Man sagt in unsern gut unterrichteten Cirkeln, diese Reise sei der thätigeren Wiederaufnahme der commereiellen Unterhandlungen nicht ganz fremd. Unser Kabinet, welches auf diplomatischem Wege erfahren, daß Deutschland in seinen Vorschlägen an Belgien dringender geworden sei, scheint der Ansicht zu seyn, daß kein Augenblick zu verlieren sei, um den Abschluß einer Uebereinkunft zu verhindern, welche für immer unsere Verbindungen materieller Interessen abbrechen und nothwendig unsere politischen Verhältnisse mit Belgien nur schwächen würde.

Aus Toulon schreibt man vom 26. Februar: „Dem Vernehmen nach schreiben Befehle des Marine-Ministers, die in den verschiedenen Häfen des Königreichs angekommen sind, vor, den Bau der Dampfschiffe, die sich gegenwärtig auf den Werften befinden, zu beschleunigen. Es ist die Rede davon, die Eskadre des Mittelmeeres wieder zu organisiren, welcher ein Dutzend große Dampfschiffe, von 160 Pferdekraft und darüber, beigegeben werden sollen.

Nach Berichten aus Madrid vom 28. Febr. scheint Espartero geneigt, in dem Streit mit dem Papst einzubeugen. Der Erzbischof von Toledo, dessen Dimission er nicht annehmen wollte, hat ihm Observationen vorgelegt, die eine Sinnesänderung bewirkt haben sollen. Der Regent wünscht, der vom Justizminister Alonzo ausgegangene Gesetzvorschlag, der nichts Geringeres ist, als ein förmlicher Bruch mit dem heiligen Stuhl, möge zurückgenommen werden, obschon die Cortes bereits eine Kommission ernannt haben, um sich Bericht darüber erstatten zu lassen. Man hat den Ausweg gefunden, der Kommission zu eröffnen, es seien Unterhandlungen mit Rom angeknüpft; sie möge sich nicht übereilen. (Das apostolische Schreiben vom 22. Februar wird unter diesen Umständen entweder zur Besinnung bringen oder den Riß noch erweitern.)

Die mit der heutigen Post aus Nord-Amerika hier eingetroffenen Nachrichten erwähnen eines Faktums, welches nicht wenig beitragen dürfte, das Kabinet der Tuilerieen in seiner Weigerung, den Vertrag wegen der Abschaffung des Sklavenhandels zu ratifiziren, zu bestärken, aus Furcht, früher oder später mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in einen Streit verwickelt zu werden, so wie es General Cass, der Nord-Amerikanische Gesandte an unserem Hofe, in einer Konferenz mit Herrn Guizot behauptete. Das New-Orleans Bulletin, welches wir heute erhielten, erzählt, daß unlängst der Offizier eines Britischen in Veracruz stationirenden Kriegsschiffes an Bord des im nämlichen Hafen liegenden Nord-Amerikanischen Kauffahrers „Henry“ sich begab, weil er erfahren hatte, daß unter dessen Mannschaft einige flüchtige Britische Matrosen sich befanden, zu deren Gefangennehmung er sich berechtigt glaubte. Als indessen der Schiffs-Capitain des „Henry“ die Absicht, in welcher der Britische Marine-Offizier sein Schiff bestiegen hatte, erfuhr, ließ er ihn ohne Weiteres bei der Hand nehmen und ihn nach dem Kahne, in welchem er angefahren kam, zurückführen, erklärend, er werde Gewalt mit Gewalt zurückschlagen, wenn der Offizier sich noch einmal unterstände, sein Schiff zu betreten. Der Offizier des Britischen Kriegsschiffes, so wie der Capitain des „Henry“, begaben sich hierauf ein Jeder zu seinem respektiven Konsul, um über den ganzen Vorfall zu berichten. Man ist in New-York auf den Ausgang desselben sehr gespannt; denn es handelt sich hier um die Lösung einer wichtigen, zwischen Großbritanien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika seit einigen Jahren immer ernsthafter werdenden Streitfrage.

Die Nachrichten aus Asien, welche die Herrschaft der Briten in Indien als ernstlich bedroht darstellen, erregen hier eine Schadenfreude, die man sich kaum die Mühe giebt, unter gewissen Anstandsformen zu verstecken. Man darf übrigens bei der Würdigung dieses durch die dem Nachbarlande zustoßenden Unfälle hervorgebrachten Eindrucks nicht vergessen, daß auch die Engländer jedes Mißgeschick, das den Franzosen in ihren auswärtigen Unternehmungen begegnet, wie einen Gewinn für sich selbst aufnehmen, und daß sie ihre Freude darüber nicht selten in der lautesten Weise Luft machen.

Straßburg den 8. März. Diese Woche hieß es, daß dem Mechanikus Ulrich dahier, der eine Maschine erfunden, vermittelst deren die Locomotiven über die steilsten Berge geleitet werden können, vom Ministerium eine Unterstützung zugesichert sei, um Versuche mit dieser Erfindung anzustellen. — Ein Beschluß des Stadtrathes besiehlt, daß demnächst probeweise ein Theil einer sehr gangbaren Straße mit Holz gepflastert werde. Wenn dieser Versuch gut ausfällt, so wird wahrscheinlich diese Maßregel auf alle Straßen der Stadt ausgedehnt werden.

Spanien.

Madrid den 28. Februar. Die Hof-Zeitung enthält ein Cirkular-Schreiben des Finanz-Ministers, welches den Zweck hat, den Verkauf der Klostergüter zu erleichtern.

Ueber die angebliche Karlistisch-Christinische Verschwörung sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf, und von allen Seiten erhält die Regierung Versicherungen der Ergebenheit. Auch die National-Garde von Saragossa hat der Regierung ihre Dienste angeboten, „jedoch", wie sie in dem Schreiben erklärt, „nur so lange, als ein Unternehmen von Seiten der Karlo-Christinos zu fürchten ist."

Deutschland.

Würzburg den 6. März. Heute Morgen fuhr der Schiffer Georg Joseph Schön von hier mit seinem Schiffe, das mit Getreide und anderen Landes-Produkten beladen war, von hier direkt nach Rotterdam ab. Der Donner der Geschütze bezeichnete den Augenblick der Uebergabe einer Ehren-Flagge, welche diesem Schiffer, dem ersten der vom Main direkt bis in einen Holländischen Seehafen fährt, der Handelsstand widmete. So wäre denn nun in diesem so bezeichnenden Jahre für den Fortschritt großartiger Verbindung wieder eine neue Phase eingetreten und die Bahn bezeichnet, auf der künftig die aus dem Ludwigs-Kanal dem Main übergebenen Produkte ohne Umladung der Nordsee zugeführt werden.

Darmstadt den 6. März. Wie man vernimmt, haben des Königs von Preußen Majestät dem in unserer Mitte lebenden Dichter Ferdinand Freiligrath eine jährliche Pension von 300 Rthlrn. huldreichst zu verleihen geruht und dadurch abermals beurkundet, wie sehr Allerhöchstdieselben wahre Talente überall im Deutschen Vaterlande mit Königlicher Großmuth zu unterstützen geneigt sind.

Asien.

Als eine charakteristische Anekdote wird aus China erzählt: In dem Augenblicke, wo die Engländer beginnen wollten, die Festungswerke an der Mündung des Flusses von Ningpo zu beschießen, sei plötzlich ein Boot mit einer Parlamentair-Flagge angekommen, auf dem sich der den Befehl führende Mandarin befunden habe. Sein Zweck sei gewesen, sich mit dem Englischen Admiral über ein Mittel zu verständigen, wodurch den beiden Souverainen Genüge geschehen könne, ohne daß dabei das Leben so vieler braver Männer gefährdet werde. Er habe vorgeschlagen, beiderseitig die Kanonen blos mit Pulver zu laden, vielen Rauch und großen Lärm zu erregen, dann aber ruhig auseinander zu gehen. Nach seinem System dachte er in Folge dieser That reiche Belohnungen zu erndten, statt sich den grausamen Strafen auszusetzen, die auf eine Niederlage folgen würden. Er betheuerte deswegen auch, mit seinen Kanonen einen solchen Lärm machen zu wollen, daß die Engländer nicht blos ohne Schande, sondern mit aller Ehre sich zurückziehen könnten. Der Antrag wurde abgelehnt, und als die Werke erstürmt waren, fand man ein neues Beispiel von der Vorsicht der Mandarinen: alle Kanoniere waren mit Ketten an ihre Geschütze befestigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 10. März. Interessant ist es, aus zuverlässiger Quelle zu vernehmen, daß der zum Justizminister ernannte Professor v. Savigny, ein eifriger Verfechter der historischen Schule, gerade am meisten für das mündliche und öffentliche Verfahren der Gerichte gestimmt ist, welches nun wohl bald, wie man uns versichert, in der ganzen Preußischen Monarchie eingeführt werden wird. — Nach dem so eben erschienenen Index der im nächsten Sommersemester an der hiesigen Universität zu haltenden Vorlesungen wird unter andern Professor v. Schelling über Philosophie der Mythologie, Jakob Grimm über Taciti Germania mit Bezug auf deutsche Antiquitäten, und Prof. Werder über Schellingsche Philosophie lesen. Bemerkenswerth ist noch in diesem Jahre, daß darin zum ersten Mal ein Collegium über Polnische Literaturgeschichte und slawische Poesie angekündigt ist, das der Privatdocent Dr. Adalbert Cybulski lesen wird. — Gestern fand in Bezug des hier im Thiergarten einzurichtenden zoologischen Gartens eine Berathung statt, nach welcher letzterer auf Aktien angelegt und nach-

her, wie in London, ein Eintrittspreis gezahlt werden soll. An der Spitze des Unternehmens steht Professor Lichtenstein und der General-Garten-Direktor Lenné. Wie es heißt, wird dann die Menagerie noch vermehrt werden.

Es heißt, daß ein Bataillon der zweiten Armee-Abtheilung, und zwar eines des 26sten in Magdeburg garnisonirenden Regiments, und ein noch näher zu bestimmendes Bataillon der vierten Armee-Abtheilung einstweilen mit Helmen, Litewken und dem vom Capitain Virchow erfundenen Gepäcke versehen werden sollen, um auf ausgedehntere Weise die Zweckmäßigkeit dieser neuen Vorschläge zu erproben und zu beleuchten.

In einer Westphälischen Zeitung wurde den Gelehrten folgende Frage zur Lösung aufgegeben: Ist es nicht möglich, ohne Zuthun des Seidenwurms, durch Anwendung chemischer und technischer Prozesse aus den Blättern des weißen Maulbeerbaums Seide zu gewinnen? — Gleich darauf erschien in einem andern Blatte die Frage zur Lösung: Ist es nicht möglich, durch Anwendung chemischer und technischer Prozesse, aus dem Grase und den Kräutern, welche das Schaaf frißt, Wolle zu erzeugen?

Bei einem Prozesse in New-York sprach ein Advokat Sibtey neun volle Stunden unausgesetzt, und spräche noch fort, wenn die Zuhörer nicht es satt und Hunger bekommen hätten.
